

Peter Löcher

Einen ersten eigenen Erziehungsbegriff bilden

Wenn ganz zu Anfang des Pädagogikunterrichtes eine erste Verständigung darüber stattfindet, wie denn Erziehung zu definieren sei, gibt es dazu eine Unmenge von Beispielen, die man in der Literatur finden und irgendwie vergleichen kann. Zielführender könnte es sein, ein ersten eigenen Erziehungsbegriff zu bilden, den man Zug um Zug mit denen vergleichen kann, die im Verlauf des Unterrichts später noch thematisch werden.

Der dazu hier gemachte Vorschlag hat zusätzlich aber auch im Sinn, deutlich dass vorzubereiten, was später im Zusammenhang der interkulturellen Pädagogik im Blick ist, wenn dort zur Heranbildung von aktiven Demokraten die erzieherische Inszenierung¹ einer gelingenden demokratischen Praxis der Erziehung gefordert wird.

Doch nun erst einmal von Beginn an:

Ausgangslage bei Schülerinnen und Schülern

Schülerinnen und Schüler sind als schon immer von Erziehung Betroffene und manchmal arge „Hobby-Pädagogen“², die zu vielem in der Pädagogik schon eine eigene Meinung haben, so wie sie sich bei ihnen ganz urwüchsig in Familie und Schule entwickelt hat.

Das ist für das Fach Pädagogik einerseits sehr förderlich, weil das Fach so unmittelbar ins Leben reicht. Andererseits ist es auch hinderlich. Denn die vielfältigen Variablen, die im Erziehungsgeschehen eine Rolle spielen, sollten auch aus unbetroffener theoretischer Distanz in den Blick rücken, damit die Chance besteht, die eigene mitgebrachte „Hobby-Pädagogik“ kritisch distanziert zu betrachten und auf ein wissenschaftlich annehmbares Niveau zu heben.

Theoretische Distanz gewinnen

Das kann gut gelingen, wenn die erste Übung, Erziehung zu definieren, auf der Basis eines Textes geschieht, der erst einmal fremd anmutet:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
 Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.
 Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,
 Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.
 Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,
 Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
 Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen,
 Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,
 das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.
 Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein,
 aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.
 Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.
 Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder
 als lebende Pfeile ausgeschiedt werden.
 Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit,
 und Er spannt euch mit Seiner Macht,
 damit seine Pfeile schnell und weit fliegen.
 Lasst euren Bogen von der Hand des Schützen auf Freude gerichtet sein;
 Denn so wie Er den Pfeil liebt, der fliegt,
 so liebt Er auch den Bogen, der fest ist.

Dieser Text³ distanziert einerseits und löst andererseits spontan bei Schülerinnen und Schülern eher positive Gefühle aus, werden doch die angesprochenen Eltern deutlich aufgefordert, den Kindern eigentlich gar nicht hineinzureden.

Schüleraufgabe

Auf diesem Hintergrund sollten die SuS nach lautem Vorlesen und ersten dazu geäußerten Meinungen die Aufgabe in Gruppen angehen, für „dieses ferne Land“ eine Erziehungsdefinition zu schreiben, so wie sie in einem Lexikon stehen könnte

Beim Lehrerbesuch in den Arbeitsgruppen sollten die SuS darin bestätigt und bestärkt bzw. sanft dazu angeleitet werden, die Begriffe „Erzieher“, „zu Erziehende“, „Erziehungsziele“, „Erzie-

¹ Vergl. www.ploecher.de/Material/Mead/Mead-Demokratische-Identitaet.pdf

² Für mich der Gegenbegriff zu einem Profi-Pädagogen, der die Dinge aus wissenschaftlicher Distanz betrachtet.

³ Autor Khalil Gibran (*1883, †1931), ein libanesisch-amerikanischer Maler, Philosoph und Dichter – vergl. auch: www.zgedichte.de/gedichte/khalil-gibran/eure-kinder.html

hungsmittel/-stile“ sowie „externe unbegründete Vorgabe“ zu nutzen.

Die Diskussion der Gruppenarbeitsergebnisse sollte zu dem Ergebnis führen, dass es sich bei der Erziehungsidee von Khalil Gibran, die auf den ersten Blick so viel Freiheit von Elternvorgaben verspricht, letztlich um eine klar religiös autoritäre Erziehungsvorstellung handelt.

Der groß geschriebene „Er“ bestimmt alles. Letztlich sind die Eltern die Startrampen für Kinderpfeile und die zu Erziehenden werden für extern unbegründete Vorgaben instrumentalisiert.

Frage nach der Herkunft der Erziehungsziele

Diese Frage ist logisch in der Folge zu diskutieren. Die SuS werden vor allem auch im Blick auf ihre Kinder und Grundschulzeit wie auch auf ihre Jetztzeit mit rund 16 Jahren konstatieren müssen, dass die allermeisten an sie herangetragenen Erziehungsziele nicht von ihnen stammen.

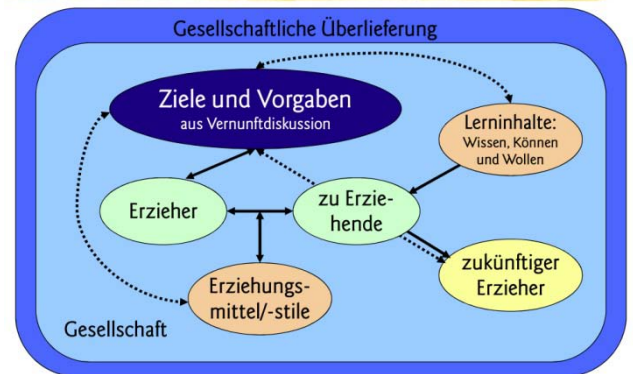
Hier sollten Begriffe in den Blick genommen werden wie **Tradition, Glaube der Eltern, Gesetze und Normen bzw. Regeln der (Groß-)familie, der sozialen Schicht, der Nachbarschaft** usw..

Die bestimmende Rolle der in ihre Welt eingebunden Eltern wird deutlich wie gleichzeitig auch auf der Wunsch der zu Erziehenden nach mehr Mitwirkung. In diesen Mitbestimmungsdebatten muss mehr und mehr gleichberechtigt vor dem **Richterstuhl der Vernunft** argumentiert werden und die Entscheidungen müssen aus Vernunftgründen fallen.

Hier wird sicher auch der Begriff Demokratie ins Spiel kommen, vielleicht auch nur die Frage oder der Hinweis darauf, dass nur bei zunehmender Mitbestimmung die Chance besteht, dass aus dem ehemals noch sehr bestimmten zu Erziehenden irgendwann selbst ein bestimmender Erzieher werden muss. Denn das verlangt die Generationenfolge.

Am Ende muss so etwas wie die folgende Skizze⁴ stehen:

Erziehung



Erziehung muss sich als ein Prozess erweisen, der zwingend von Unselbstständigkeit zu Selbstständigkeit führt.

In Textform⁵:

Erziehungsdefinition

- Erziehung findet im Rahmen der Gesellschaft sowie auf deren geschichtlichem Hintergrund statt.
- Erziehungsziele müssen heute der demokratischen Vernunftdiskussion entspringen und aus ihr heraus begründet und legitimiert werden.
- Erzieher müssen und dürfen im Sinne dieser Ziele zur Fortschreibung der gesellschaftlichen Normen und Werte Einfluss auf die zu Erziehenden nehmen.
- Erziehungsstile und -mittel der Erzieher müssen den legitimierten Zielen entsprechen und dürfen diese nicht unterlaufen. Das gilt auch für die Lerninhalte, die das für die zu Erziehenden angestrebte Wissen, Können und Wollen zielgemäß in Zusammenhang bringen müssen.
- Da am Ende aus Erzogenen selbst Erzieher werden, müssen diese rasch in die Vernunftdiskussion der Ziele mit einbezogen werden.

75

Fazit: Im Blick auf demokratisch Grundsätzliches, wie es in der Q2 in der interkulturellen Pädagogik⁶ zentral thematisiert wird, ist hier,

⁴ www.ploecher.de/Material/EF-E-Def/E-Def-T+G.pdf

⁵ Ebda.

⁶ Fußnote 1 und den dort zugehörigen Absatz

aus dieser späteren Warte formuliert, schon einmal deutlich geworden,

- 80 • dass Erziehung zur Selbständigkeit ohne Alternative ist
- dass die Erziehungsziele schon immer durch Mitbestimmung der nächsten Generation fortgeschrieben wurden
 - dass die Erziehungsziele am besten aus der Vernunftdiskussion der Beteiligten entstammen und
- 85 • das externe Letztbegründungen, seien sie nun religiös oder traditionell basiert, nicht in die moderne demokratische bzw. die aufgeklärt säkulare Welt passen.

Festigungsaufgabe:

Das Fallbeispiel der Familie Drescher⁷ lässt sich mit der o.g. Erziehungsdefinition gut analysieren. Vater Drescher macht deutliche Fehler, wenn es um die Erziehung zur Selbstständigkeit geht. Er geht auch nicht auf eigentlich vernünftige Argumente ein.

Andererseits wird deutlich, dass der Vater in einer prekären beruflichen Situation steckt, in der es für ihn besser ist, brav zu tun, was in seinem Job verlangt ist. Mitbestimmung mit vernünftigen Argumenten einerseits ja, aber andererseits sagt Vater Dreschers Lebenserfahrung ihm, dass man auch gehorchen können muss.

95 In der zugehörigen Diskussion habe ich schon manche SuS erlebt, die, ohne von der Mitbestimmungsidee abzulassen, Verständnis für vor allem solche Väter entwickelten.

⁷ Phoenix - Der etwas andere Weg zur Pädagogik (Paderborn 2000) S. 25ff bzw. Grundmann, S.: Schattenboxen in: Geschichten aus der Kindheit (FfM 1978) S. 191ff